

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Judas war gestern ein Dieb/heut ein Dieb/und morgen wieder ein Dieb/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

die sondere Gnad gebe; verstehe mich recht/die sondere Gnad/das du solches aufziehest/und zu seinen Füßen legest/Amen.

Judas war gestern ein Dieb/ heut ein Dieb/ und morgen wieder ein Dieb / hatte immer zu gestohlen/ in der Meinung/ es sehe ihn niemand.

Weder Petrus, weder Joannes, weder Jacobus, weder Mattheus, weder andere Apostel haben gewußt/ daß Judas ein Dieb seye / dann so fern sie solches in Erfahrung hätten gebracht/ ist wol zu vermuthen/ daß sie ihme zuweilen hätten ein gute Predig gemacht / und jenem Samaritan nachgesolget/ welcher dem armen geschädigten Tropffen / Del und Wein in die Wunden gossen; also hätten sie gleichförmig mit linden und scharpfen Worten ihm seine Frechheit erwiesen. Der Prophet Eliaz hat zwar den Giez geschickt/ daß er mit seinem Stab den todten Knaben solle zum Leben erwecken / hat aber nichts aufgericht; so bald aber Eliaz selbst zu ihm / und seinen Mund auf den Mund des Knabens gelegt/ alsdenn ist der Todte auferstanden: Auf welchem zu lernen/ daß man mit guten Worten und sanfter Manier zuweilen ehender einen zu recht bringe / als mit harten und groben Berweiß. Es ist aber glaublich von Joanne, und Jacobo, wann sie gewußt hätten/ daß der Iscarioth ein solcher Mauer / sie hätten ihn grob aufgescholten / und mit hartem Filz empfangen; Dann weil sie dazumahlen schon ergrimmt waren über die Samariter/ um weisen dieselbe dem H. Er. Jesu die Herberg versagt/ daß sie überlaut aufgeschreyen: H. Er. wilst du/ daß wir sagen/ daß das Feuer vom Himmel falle und sie verzehre? Also ist wol zu vermuthen/ sie hätten Christo dem H. Er. gesagt/ er soll den Judam/ als einen unverschamten Dieb zum Griechischen Buchstaben P, welcher also geschrieben wird Π / promoviren und hengen lassen. In deme aber nichts dergleichen im Evangelio registriert wird/ also ist wol/ und gar gewiß zu glauben/ daß kein Apostel habe um sein Diebstück gewußt / auß Ursachen/ er hatte allezeit gestohlen/ wann keiner bey ihm war/ dazumahlen hat er ihm allzeit gedacht / sieht sich mich niemand. O du verruchter Mensch! sieht dich dann Gott nicht?

Gleichwie nur acht Personen in der Archen Noe seynd errettet worden/ die übrigen alle/ alle / alle in dem allgemainen Sündfluß zu Grund gangen. Also werden auch viel mehrer verdammt als selig. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie Moyses ein Führer des Volcks Israel sechsmal hundert tausend streitbare Männer auß Egypten geführt/ ungeschelt der Weiber und Kinder/ und auß allen diesen nur zwey in das gelobte Land kommen/ die übrige alle/ alle/ alle draussen geblieben. Also wird weit grösser seyn die Anzahl der Verdammtten/ dann der Seligen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleich

ornel. a.
ap. in c.
g. num.

Gleich wie die schöne Stadt Jericho von dem tapfferen Kriegs-Fürsten Josua ist erobert/ und in Aschen gelegt worden / ist das einige Haus der Rahab ohnbeschädigt verblieben/die andere alle/alle/alle in Brand gesteckt worden. Also werden wenig zur Seligkeit gelangen/viel aber in den höllischen Ofen geworffen werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleich wie nun auß 32000. Soldaten nur 300. bey dem Josua verblieben/ die andere alle/alle/alle abgedancket worden. Also werden weit mehrer von Gott/ als zu Gott kommen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleich wie auß dem mit Schwebel vermischten Feuer-Regen zu Sodoma und Gomorra nur vier Personen / benamtlich der Loth / sein Weib / und die zwey Töchter seynd salvirt worden / die andere alle/ alle / alle seynd durch solche stinckende Flammen zu Grund gangen. Also werden viel mehrer in die höllische Pein und Qual / als in die ewige Freud kommen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleich wie nur ein Thail des guten Saamens des Evangelischen Ackermanns hat Frucht gebracht/ die andere drey Thail alle/ alle/ alle verdorben. Also wird auch nicht der halbe Thail der Menschen selig werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Cardinalis Baronius schreibt / daß dem Heil. Einsidler Simeon seye von Gott offenbaret worden/daß zu seinen Zeiten auß 10000. Seelen kaum eine selig worden. Ab solchen stehen einem die Haar gen Berg. Wer ist aber Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach/daß die Gebott Gottes/die Gebott der Kirchen/die Gebott der Natur so oft/so starck/ so schändlich übertreten werden? Wer ist Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach/daß der allmächtige Gott/ daß Gottes auferwöhlte Heilige/daß Gottes H. Kirchen so mannigfaltig/so schwär/so gewissenloß belaidiget werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach alles Ubel/ aller Gottlosigkeit/ aller Laster/ aller Unthaten/ aller Sünden / aller Verbrechen / alles Muthwillens/ aller Unzucht/ aller Missethaten? Niemand/ ja Niemand. O verfluchter Niemand/der Niemand/der Nemo, der verursacht alles Ubel; wann nemlichen der bethörte Sünder sagt: **Niemand** siehts: **Niemand** hörtts: **Niemand** weiß es.

Daß Kohlschwarze Raaben nach stinckendem Laß trachten / ist kein Wunder: Daß schwarze Rothkefer im Mist und Unflath herum wülen ist kein Wunder: Aber von weissen Tauben wundert mich. Zwey alte Richter zu Babylon/ schon weiß wie ein Tauben / haben noch ungebührende Augen geworffen in die Weibsbilder. Auf solche Weiß haist es: Unter den grauen Aschen findet man oft ein Blut / unter den grauen Haaren findet man oft Kisl und Muht.

Auf solche Weiß ist es wahr: Unter dem weissen Schnee findet man oft ein Misthauffen: Unter den weissen Haaren thut oft Cupido schnaußen. Solche alte Kraußköpff und Maußköpff seynd natürlich / wie die Blätter des Aeschens-Baums/welche auf einer Seiten ganz weiß/auf der andern ganz grün: Also waren diese alte Richter richtige Gesellen / unter weissen Haaren noch ein grosser Muthwillen grünte. Diese zwey alte Bögl seynd fast gewest/wie der Berg E. h. na, welcher zur Winters-Zeit über sich mit Schnee bedeckt / und doch inwendig mit lauter Feuer gefüttert: Diese zwey alte Lummel seynd gewest wie der Kalch/welcher zwar weiß/jedoch voller Hiß. Diese zwey haben die Augen geworffen auf eins / sie haben nemlich öftters wahrgenommen/ daß eines vornehmen Herms sein Frau Gemahlin/Nahmens Susanna/in ihren Garten spazire/welche vor Ang-sicht und Leibs-Gestalt überaus schön war/wessenthalben denen alten Moechaberis dieser rothe Apffel die Zähn wässerig gemacht: Denen alten Stockfischen/dieser mit so schöner Menschen-Haut verdeckte Angl/ so wol gefallen/ daß sie allen Fleiß angewendet/dieses Wildvrat in das Netz zu jagen. Wie nun auf eine Zeit gedachte schöne und tugendliche Frau in den Garten getreten/daselbst mit einem kühlen Abend-Luft in etwas sich zu ergözen. Also haben sich diese schlimme/ alte Gesellen unter einem dicken Gestrauß / und schatten-reichen Büschen verborgen. In dem Dornbusch/welchen Moyses gesehen/hat ein Göttliches Feuer gebrunnen; aber in diesem Busche thät sich ein teuflisches Feuer sehen lassen. Wie diese unverschamte Bögl die schöne Susannam erblicket haben/wünschten sie nichts anders/als daß sie möchten Rothkefer seyn bey diesen schönen Rosen. Ihr übles Beginnen wurde noch heftiger entzündt/wie sie vermeynt/daß wegen allzuscharpffer Sonnen-Hiß die edle Susanna ihren Alaba-steren Hals in etwas entblößt/ ja endlich gar/nachdem sie die Kammer-Menscher von sich geschafft/in einer wasserreichen Grotta/allwo ein Chrystallenes Brunn-uell mit annehmlichem Getösch der gaßfüßige Wald-Gott häufig spendirte/nach abgelegten Klaydern sich angefangen zu baden. Worauf gleich diese alte zwey Böck/ von den unsinnigen Begierden ganz entzündet/hervor gesprungen/und sie also angedet: Wir seynd in dich verliebet/die Thür des Gartens ist verschlossen; Et nemo nos videt, und niemand sieht uns. O du verruchter Nemo, niemand. Stiff doch niemand mehrer Ufels/als der Niemand. Nemo.

Es ist nicht wahr/ihr unverschamte Böschwicht/ es sieht euch ja der allmächtige GOTT/haist das Niemand? Es ist nichts also verborgen/nichts also ver- hüllt/nichts also verschlossen/nichts also versperrt/nichts also vermängtlet/ver- deckt/vergraben/versenckt/verdunkelt/vertiefft/vertuscht/ daß GOTT nicht sieht: Es sey groß/ es sey klein/ es sey weit/ es sey nahend/ es sey tieff/ es sey feicht/es sey dick/es sey dünn/ es sey finster/ es sey liecht/ es seye was es wolle/so sieht doch alles GOTT. Kein Gedanken / Keine Umständ der Gedanken; Kein Werck / Keine Umständ des Wercks; Kein Wort / Keine Umständ eines Wortes

Worts seynd/ welche GOTT nicht sihet. Was außwendig/ was inwendig/ was oben/ was unten/ was auf der Seyten / was um und um / alles dieses sihet das Göttliche Aug. Was/und wann/und wie/ und wo dein Verstand verseyhet : Was/ und wann/ und wie / und wo dein Gedächtnuß gedencket : Was/ und wann/und wie/ und wo dein Will begehrt : Was/ und wann/ und wie/und wo deine Augen sehen : Was/ und wann/ und wie/ und wo deine Ohren hören : Was/ und wann/ und wie/ und wo deine Zunge redet : Was / und wann / und wie/ und wo deine Hand greiffen : Was/ und wann/ und wie / und wo deine Füß gehen : Alles dieses sihet GOTT. GOTT siehts / der dich erschaffen; GOTT siehts/ der dich erlöset hat; GOTT siehts/ der dich richten wird / und solst du dich vor GOTT nicht schämen?

Sapatta, ein vornehmer Spanischer Fürst/war ein gevollmächtigter Legat, und Gesandter bey den Friedens-Tractaten zu Münster / welcher Fried bald wurmfstichig worden. Dieser ansehnliche Herz war neben andern höchstrühmlichen Tugenden/ forderist der Andacht und dem eyfferigen Gebet sehr ergeben/ und alle Tag/ so viel es seine hohe Geschäften zugelassen/ etliche H. Messen mit sonderbarer Aufferbauung gehört. Es wolte aber auch der fromme und Gottselige Fürst/das seine Edl-Leuth/Auffwärter/und andere Bediente mit gleichem Eyffer ihr Andacht sollen verrichten. Aber das Widerspiel zaigte sich zum öfftern/dann/wann sie hinter ihrem Herrn in der Kirchen waren / so haben sie geschwätzt/ geschmückt/ gelacht / die Nasen mit dem Hut verschänkt / und waiß nicht was für ein Augen-Pfeil/ Augenwinckel/ Augenschuß/ Augenstralen/ Augengewurff/Augengruß auf eine oder andere Burgers-Tochter geworffen/und also so mehrer Verdacht als Andacht spühren lassen. Der Fürst / welcher niemalen in der Kirchen pflegte umzuschauen / so bald er mit den Seinigen nach Hauß kommen / hat gleich unter der Pforten des Pallasts einem und dem andern ein scharppfen Verweiß geben/ mit der Bedrohung/das/wosern ihr und ihr/ du und du/ noch einmal werdet dergleichen Muthwillen in dem Gotteshaus erzai gen/so solt ihr meinen Dienst meyden. Diese konten ihnen das nicht einbilden/wie doch der Fürst alles so genau wisse / einem jeden sein Verbrechen ganz umständig beschreibe/ da sie doch wol in Acht genommen/ das er niemahls habe ungeschauet/ auch noch mit niemand geredet / der ihme solches hätte können zutragen. Einen andern Tag/als er mehrmalen etliche H. Messen hörte/ ist einer und der andere ganz still zum Tempel hinauf geschlichen/ und nach eingebrachtem kurzen Frühstück bald wieder zurück kommen. Der Fürst hat nicht umgesehen/ noch hat kein einiger Mensch etwas entdeckt / gleich wol so bald er auß der Kirchen getretten/ hat er diesen und jenen scharff angefahren. Wißt ihr was Ferdinand / hört ihr Ludwig/ wo seyd ihr gewesen? wo habt ihr das gelernt / das man das schmutzige Maul erst in der Kirchen abwische? Die Bediente konten sich dessen nicht satt sam verwundern / und glaubten schier / ihr Fürst habe Augen in dem Rücken/ das

daß er alles und alles so umständig sehe/ und doch niemahlen umschaue. Endlich ist ihm einer über sein Betbuch gerathen/worinnen er den jenigen erhåcht/welcher alles dem Fürsten zugetragen. Der Einbund dieses Betbuchs hatte inwendig beyderseits einen Spiegel / und wann der Fürst also auß besagtem Buch gebetet/ hat er zugleich wahrgenommen / wie sich seine Bedienten hinter ihm verhalten.

Diese Leuth seynd in den Argwohn Kommen / als hätte ihr Herz Augen auf dem Rücken/ deme aber nicht also war/aber Gott wol/der hat Augen vornher/ der hat Augen auf dem Rücken/ der hat Augen auf der Seiten / der ist ein pures Aug/welches selbst alles sihet/ alles was gewesen / alles was noch ist/ alles was seyn wird. Nicht jederman ist Ihr **Heiligkeit** / sondern nur der Pabst allein : Nicht jederman ist Ihr **Majestät** / sondern nur der Kåyser / der König allein : Nicht jederman ist Ihr **EMINENZ** / sondern nur der Cardinal allein : Nicht jederman ist Ihr **GNADEN** / sondern die mehreste Edel-Leuth allein : Nicht jederman ist Ihr **GESTRENG** / sondern nur der Burgermeister/der Stadt-Richter/der Secretarius, &c. Nicht jederman ist Ihr **HOCHWÄRDEN** / sondern nur der Dechant/der Probst/der Thumherz/2c. Nicht jederman ist Ihr **EHRWÄRDEN** / sondern nur der Priester / der Pater. Aber jederman ist Ihr **DURCHLEUCHT** / alle Menschen auf Erden seynd ihr **DURCHLEUCHT** / dann GOTT als ein Göttliche Sonne leucht durch und durch. Nicht ein Mensch / in dem Menschen nicht ein Herz/in dem Herzen nicht ein Dertl/ in dem Dertl nicht ein Gedancken/ in dem Gedancken nicht ein Umstand / den diese Göttliche Sonn nicht durch und durch leucht/und alles sihet. Die Menschen kan man leicht hinter das Liecht führen / das hat erfahren Jacob/wie seine ungerathene Kinder den frommen Bruder Joseph verkaufft/ haben sie seinen Rock in ein Bockblut eingedunckt/ dem guten alten Vatter Jacob zugeschickt / mit der traurigen Zeitung / als seye Joseph von einem wilden Thier zerrissen worden / der gute und schier bis in Todt bestürzte Vatter/Kust und bust den blutigen Rock. Ach! du güldenes Kind/ seuffte er/so hab ich das erlebt/das ich dein Blut also in meinen Händen muß sehen. Der gute Alte hat Bock-Blut für Menschen-Blut gehalten/ das haist ja hinter das Liecht führen. Die Menschen kan man leicht hinter das Liecht führen/das hat erfahren der Laban/ein Vatter der schönen Rachel. Wie Jacob mit dieser in Geheim und in der Stille davon gezogen / und dem Laban sein güldene Götzen-Bilder entfrembdt/ist er ganz schleunig nachgeraift. Wie solches die Rachel wahrgenommen / hat sie gedachte güldene Götzen-Bilder unter das Stroh verstecket / und nachmals darauf gefessen / und als sie der Laban angetast / wo sie seine güldene Götzen habe/mein Vatter/ sagte sie/ ich weiß weder güldene/weder silberne/weder eysene Götzen/ich habs wol nicht. Stehe auf/ widersetzet er/ laß mich suchen. Ach mein Vatter/ stellte sie sich/ ich bin so Franck/ du glaubst nicht/ wann du mir solst Buttenweiß güldene Götzen schencken/so könt ich dir nicht aufstehen. Laus,
 frau,

fraus, muliebria sunt. Das war ein Weiber-List: Das haist hinter das Liecht führen.

Die Menschen kan man hinter das Liecht führen/ das haben erfahren die Soldaten des Königs Saul. Diese waren beordert von dem König/ daß sie solten den David zu ihm führen/er wolle ihm selbst den Rest geben; Die Michol aber/ als des Davids Frau Gemahlin/ nachdem sie ihn in der Stille über das Fenster hinunter gelassen/hat ein Bild mit des Davids Klayder angezogen/und also auf das Bett gelegt/ das Gesicht mit einem rauhen Gais-Häutl bedeckt. Wie nun die Erabanten mit allem Ernst in die Behausung kommen/David gefangener dem König zu überbringen. Sihe! da hat sich die Frau Michol gestellt/ als wär sie ganz melancholisch. Vielleicht/ wer wais/ hat sie die Augen mit Zwiffel-Cafft bestrichen/ und geseuffset/ als wie ein Henn die den Zipff hat/ sich sehr beklagt/ daß ihr lieber Herz Gemahl starck und gefährlich franck seye/ zaigt ihnen von fern/wie er dort im Bett lige der arme Schlucker/ also werde er Ihr Majestät dem König solcher Gestalten gewiß nicht darvon lauffen. Sie sollen dieses nur dem Saul in Unterthänigkeit vortragen. Die Phantasten haben es kräftiglich glaubt/ als lige David auf dem Bett/ da es doch ein hölkernes Bild ware. Das haist ja hinter das Liecht führen.

i. Reg.
19.

Die Menschen kan man hinter das Liecht führen/aber Gott nicht/der selbst das Liecht ist/so alles durchleucht. Er sieht nicht allein das Außwendige/ sondern auch das Inwendige: Er sieht nicht allein das Offene/sondern auch das Verborgene: Er sieht nicht allein das Bestandene/sondern auch das Verschwiegene: Er sieht nicht allein das Erkappte/sondern auch das Vertuschte: Er sieht nicht allein das Wahre und Bloss/ sondern auch das Verblümlete: Er sieht alles. Raub/ Klaub/pack in Sack/stihl viel in der Mühl/es siehts niemand/es siehts aber Gott.

Wie unser gebenedeyter HErr und Heyland einmahl auß dem Schiff gestiegen/so folgten ihm überauß viel Leuth nach. Unter andern war ein Weib/ die 12. Jahr aneinander ein sehr üblen Zustand hatte/ welche alles das Ihrige den Ärzten und Medicis angehengt/und haben ihr solche dergestalten viel Recept vorgeschrieben/daß sie endlich den Geldbeutel ganz aufpurgiert: Gleichwol kuntten sie die arme Haut nicht curiren. Wie nun diese unterschiedlich vernommen/ daß Jesus von Nazareth so grosse Wunder würcke/ und alles Volck nach sich ziehe/ so wolt sie auch ihr Hayl bey diesem suchen; Dringt sich/und zwingt sich dessenthalben mit allem Gewalt durch das Volck/ ungeacht/ daß da und dort einer mit dem Ehenbogen zurück getrieben: Ungeacht daß dieser und jener Jud auf die Fäß getreten: Sie reibt sich und treibt sich durch/biß sie ganz nahend zu Jesu kommen/und ihme mit großem Glauben den Saum seiner Klayder angerührt/wordurch sie wunderbarlich gesund worden. Diese fromme Tröpffin hat ihr gar nicht getraut Christo dem HErrn unter das Gesicht zu treten/sondern suchte nur/wie sie von hinten zu auf dem Rücken seine Klaydung möchte anrühren. Venit in turba retro. Aber sie hat nicht ohne sondern Trost erfahren/ daß sie unser Heyland

Si

auch

auch rückwärts gesehen. Dann / ob er schon Menschheit halber nur zwey Augen in seinem Stirn trage / so war er doch Gottheit halber allerseits voller Augen / ja ein pures Aug / so alles sihet. Dico, quod Deus totus oculus est. David war ganz allein bey Bethsabee, wie er den Ehebruch begangen / niemand hat ihn gesehen. Es ist nicht wahr / es hat ihn Gott gesehen / ist das ein Niemand? Der Prinz Ammon war ganz alleinig / wie er mit seiner Schwester Thamar die Blutschand begangen / niemand hat ihn gesehen; Es ist nicht wahr / Gott hat ihn gesehen / ist das Niemand? Der Achan war ganz allein / wie er in der Stadt Jericho gestohlen / niemand hat ihn gesehen; Es ist nicht wahr / Gott hat ihn gesehen / ist das Niemand? Cain war ganz allein / wie er seinen Bruder Abel auf dem Feld ermordt hat / niemand hat ihn gesehen; Es ist nicht wahr. Gott hat ihn gesehen / ist das Niemand?

Anno 1585. just vor hundert Jahren ist auf ein Tag bey einbrechender Morgenröthe ein Edlmann außgeritten auf die Jagd / unweit der vornehmen Stadt Wien. Wie er nun in den dicken Wald und grosses Gesträuß hinein gerathen / vermerckt er ein ungewöhliches Bellen und Scharren eines Hundes / welcher mit seinen Braken dergestalten die Erden außgraben / biß er endlichen zwey ganz weiße Bainer herauß gezogen / die der Edlmann auf keine Weiß vor Menschen Bainer angesehen / ja noch dem Laggey einen Befelch geben / wie daß er solche dürre Bainer soll mit sich tragen / er seye gesinnet / auß diesen für seinen Hirschfanger ein gute Handhab machen zu lassen. Wie er dann noch selben Abend den Schwerdtfeger diese Bainer eingehändiget mit dem Begehren / er soll ihm um baare Bezahlung erstgedachte Handheb verfertigen. Siehe Wunder! kaum daß solche der Maister in seine Hand gebracht / haben sie alsobald das helle Blut geschwitzt / so daß ein Tropffen den andern geschlagen / welches alle Beywesende in grosse Verwunderung gezogen. Forderist aber war dieser Schwerdtfeger dem Todt gleicher / als einem Menschen. Dieser / wie er sich in etwas wiederum erholt / den Cavalier demüthigst gebeten / er wolle ihm doch entdecken / wo er diese dürre und weiße Bainer genommen? Worüber ihme der gnädige Herr das Ort mit allen Umständen / den Wald / das Gesträuß beschrieben / und wie einer auß seinen besten Jag-Hunden allda besagte Bainer habe außgraben. Ach! seuffzete dieser / sprechend / ich hab vermaint / ich seye ganz allein gewesen / es hab mich niemand gesehen. Jetzt spühr ich aber / daß mir Gott habe zugeschaut. Vor 20. Jahren / da ich noch ein Handwerks-Gesell ware / hab ich einen meinen Mit-Cammeraden / der dazumal in die Wälder geraist / das Glait geben / und weilten ich gewisse Nachricht erhalten / daß er wol mit Geld versehen / also habe ich ihn in demselbigen Wald ermordet / und eben an gedachtem Ort begraben. Nun mercke ich / daß mich zwar kein Mensch gesehen / aber Gott wol / der mich derentwegen richten wird. So sieht dann der allmächtige / allwissende / allgewaltige Gott alles / alles / was auch in der Finster geschicht / alles was in der Wildniß geschicht / alles was in einem Winkel geschicht. Die Rahab hat die Außsundschafter

Beierlink
ad An.
Chiff.

1585. P.

137.

ter Josue dergestalten verborgen/das kein Mensch gesehen. Der David hat sich dergestalten in die Speluncken verborgen/das ihn Saul auch nicht gesehen: Die zwey Richter zu Babylon haben sich hinter ein Gesträuß verborgen / das sie kein Mensch gesehen. Die Priester der Machabeer haben das Feuer verborgen / das kein Mensch auß denen hat können finden: Vor dem Menschen laßt sich oft was verbergen/ das niemand findt/ noch ergründt / aber vor deinem Gott O Mensch läßt sich nichts verbergen.

Von dem Joseph ist die Geschichte allbekandt/wie er den Mantl hinten gelassen/wormit die saubere Frau des Putiphars ihr Frechheit wolt verdecken. Diese ist dem unschuldigen Jüngling lange Zeit nachgangen/ nichts als Zucker-süße Wort gegen ihme gebraucht. Gute Nacht mein schöner Joseph/hats gehaissen/schlaß fein wol mein Engel/ und seuffzte darneben. Wann diese Seuffzer mit Schellen wären behengt gewesen/ wie der Ober-Steyrer ihre Ross/ so hätte man hören können/ wo sie hingangen. Bona dies, guten Morgen / mein lieber Joseph/hat dir nichts getraumet / mir hats von dir getraumt/ wil dir schon einmal sagen/ und in der geheim erzehlen. An einem Tag war ein grosses Fest gefallen/ an welchem/nach Gebrauch auch alle Weiber müsten erscheinen in dem Tempel; Das war ein schöner Vortheil für diese Dama, alle giengen zu der Andacht/ außer dem Joseph, welcher das Haus mußte hüten. Die gnädige Frau verbindet den Kopff/stellt sich frantz/ als wäre ihr ein starcker Fluß gefallen/ der ihr ungläubliche Schmerzen und Zahnwehe verursacht; Auwe! sagte sie / was leyde ich / (glaubs) ach wie brennts (im Herzen Schelmen-Vieh) mein Schatz/ redet sie zu ihrem Herrn; Er gehe nur mit allen Bedienten in Tempel / ich trauere nicht in die Luft/ ich wil schon mein Andacht zu Haus verrichten. Auwe! auwe/ auwe / das seynd/ das seynd Schmerzen: Der Joseph kan schon zu Haus verbleiben / das ich gleichwol nicht allein bin / es möcht bald etwas aufkommen. Nachdem nun alles auß dem Haus / so fängt die Mausköpffin den Joseph an zu lachen. Gelt Joseph/sagt sie/ ich kan meinen Mann stattlich betriegen. Schau mein güldenes Maul/ seht ist alles auß/ es ist kein Mensch sonst im ganzen Haus. Mein Mann ist nicht da. Mein stelle dich nicht so frembd/ wie abgeschmach! Es sieht uns Niemand. Niemand? Ich frag dich noch einmal Niemand? O unvershamte! es sieht dich ja Gott. Schamest du dich vor denen Augen des Menschen/und schamst dich nicht vor den Augen Gottes? Höre/was der keusche Jüngling dir unter das Gesicht sagt: Wie kan ich dieses thun / und vor Gottes Augen sündigen?

Wir schelten/wir verwerffen/wir verdammen/ wir vermaledeyen jene Unthat der Hebræer / indem ihnen Pilatus der damahlige Landpfleger zu freyer Wahl gestellt / sie sollen auß der Gefängniß begehren / entweder Jesum oder Barabbam/ dieser war ein Mörderer. So haben sie dan noch einhellig auffgeschryen/man solle Jesum creuzigen/ und Barabbam aber frey und loß lassen. O

ihr höllische Gemüter! so gilt dann bey euch mehrer ein Sünder / und grosser Sünder / und ein mörderischer Bößwicht / als Gottes Sohn? Aber sag her bethörter / verkehrter / beschwörter Mensch / indem du dich schämen thust vor den Augen Gottes. So gilt dann auch mehrer bey dir ein Mensch / als Gott selbst.

Es war ein Student / welcher zu Fastnacht-Zeit / da man mit Schellen in die Schul läutet / auch nicht wolte bescheid seyn. Er wolte es auch erfahren / ob ihm die Lappen-Kappen möchte wol anstehen / bittet demnach seinen Kostherzn / der ein guter Mahler war / er woll das Gesicht mit Farben ihm also überstreichen / daß es einer Larven gleich sehe. Der Kostherz zeigt sich hierinfallig gar willfährig. Besicht ihm / er soll sich unterdessen mit einem Narren-Klayd außstafieren / bis er seine Farben mische. Der Lateinische Bissel hatte schon alles im Vorrath / westwegen er gleich die Narren-Schuh / die Narren-Strimpff / die Narren-Hosen / das Narren-Wammes / entlich daß grosse Narren-Kreß angezogen / und sich auf den Stuhl mit nährischer Reputation / oder reputierlicher Narzheit niedergesetzt. Jetzt / sagt er / Herz mahlt mich halt frey nährisch. Der Kost-Herz war ein arger Schalk / und gedachte nunmehr habe er ein erwünschte Gelegenheit diesem Studioso curioso, oder furioso ein lächerlichen Vossen zu reissen / schafft demnach / er soll die Augen wol zutrucken: Theils damit ihm die abrinnde Farben nicht schaden / theils auch damit er desto bequemer seine Farben möchte auftragen. Das Mahlen nimt nun seinen Anfang / der Kost-Herz konte das Lachen nicht verhalten / und solches zu beschöner / sagt er dem gestudierten Narzn / es wird ihn kein Teuffel kennen / wegen der vilfärbigen Züch / und Strich / und Tüpfel. Unterdessen aber hat er nur allezeit den Pemsel in daß pur klare Wasser gedunckt / und niemahlen in Farb / welches der mit verschlossenen Augen Nagelnewe Narz nicht konte wahrnehmen. Nachdem nun der verschmizte Mahler zimlich das Gesicht überstrichen / jedoch nur mit klarem Wasser / legt er entlich den Pemsel auf die Seiten / sprechend / Herz / Herz Ferdinand / ich wolt ein halben Gulden drum geben / wann mein Weib zu Haus wäre / damit sie den Spiegel möchte geben / worinnen sich der Herz kundt ersehen / das ist ein Gesicht! das ist ein Larven! das haist figurirt! in der gangen Stadt wird kein grösserer Narz seyn / als der Herz. Dieser ganz begierig sich auch sehen zu lassen / eylet mit seiner Wurst / und ledernen Scepter auf die Gassen / von der Gassen auf den Marckt / macht seine Narren-Geberden bester massen / er aber wurde allerseits aufgelacht. Herz Ferdinand / sagt einer / was ist der Herz für ein seltsamer Narz. Holla! gedacht er / der Kerl kennt mich. Er geht kaum zwey Schritt weiter / da grüßt ihn ein ganze Bursch Studenten. Herz Ferdinand! Domine condiscipule, quare ita soler stultescere? Schau! schau! der Narz ist des Mahlers sein Kostgeber / der ist ein sauberer Narz / er gibt sich fein zu erkennen. Um Gottes willen / seuffzet er bey sich selbst / so kennt mich ja Jedermann; wie muß mich dann mein Herz gemahlen haben? springt darentwegen in ein bekandtes Haus / bittet um einen Spiegel.

So

So bald er in solchen geschaut / hat wenig gemanglet / daß er nicht in ein Ohn-
macht gefallen / in deme er gefunden / daß nicht ein Lüpffel von einer Farb in
dem Gesicht / sondern solches mit blossen klaren Wasser überstrichen / weffent-
halben ihn männiglich leicht erkennen konte. O wie hat er sich geschammet !
viel Geld hätte er gespendieret / wann daß nicht geschehen wäre. Niemahlen
hätt ich das Ding gethan / so ich gewußt hätte / daß mich jemand soll kennen.
Narras bene narrata.

O wie viel verruckte und verruechte Adams: Kinder seynd anzutreffen/
welche auch ein thorrechtes Werck um daß andere thun / in der Maynung / es
sehe sie Niemand / es kenne sie Niemand. In dem Evangelio steht geschrieben.
Gebt dem Käyser was des Käysers ist. Bey manchem haist es: **Stehls**
dem Käyser was des Käysers ist / aber stihl / daß Niemand sieht. In dem
heiligen Evangelio steht geschrieben / daß die drey fromme Frauen haben kost-
bare Salben einkaufft / aber etliche nehmen ungerechte **Schmieralis** umsonst
ein; aber stihl / daß Niemand merckt. In dem Evangelio steht geschrieben/
daß ein Weib wegen Verlust eines Groschen das ganze Haus außkehrt / biß
sie ihn gefunden; manche Dieb gibts / die Kisten und Kästen aufsuchen / biß sie
Geld finden / aber stihl / daß Niemand sieht. In dem Evangelio steht geschrie-
ben / daß sich einer dessentwegen entschuldiget / er könne bey der Mahlzeit nicht
erscheinen / dann er habe fünf Joch Ochsen erkaufft: Ein mancher Dieb stilt
Ochsen / und Kühe / aber stihl bey der Nacht / daß Niemand sieht. In dem
Evangelio steht geschrieben / es kan Niemand zwey Herren dienen / aber man-
cher dient wohl zwey Frauen / aber stihl / daß Niemand merckt. In dem Evan-
gelio steht geschrieben / daß unser Herz am Samstag ein Wasserfüchtigen curirt
habe / aber mancher Würth hengt schier alle Tag dem Wein die Wasserfucht an/
aber still / daß Niemand im Haus sieht. In dem Evangelio steht geschrieben/
daß Martha mit dem Koch-Löffel sehr seye beschäftiget gewesen / aber ein man-
che hat weit ein anders Löfflen mit diesem / oder jenem / oder still / daß niemand
sieht. O elende Adams: Kinder! hört mich auch an / was in dem Evangelio
steht. In demselben steht geschrieben / daß Joannes der Tauffer denen Juden/
welche ihn gefragt / ob er Christus seye: geantwortet. *Medius vestrum stetit,*
quem vos nescitis. Er stehet mitten unter euch / den ihr nicht kenneet. Ihr
Menschen glaubt / es sehe euch niemand; weilen es finster ist / niemand: wei-
len es verschlossen / niemand: weilen es ein Winkel ist / weilen es hinder der
Mauer ist / niemand: weilen kein Mensch vorhanden ist / niemand: glaubt aber
auch / daß Gott mitten unter euch / bey euch / an euch / um euch / neben euch / ja
in euch stehe. *Quem vos nescitis.* O wie weit haben geirret jene freche Löt-
ters-Knecht / welche neben andern Schmach / und Spott / auch dem
gebenedeyten **IESU** seine Augen verbunden / nachmahls die stinckende
Spaichel in das allerheiligste Angesicht geworffen / selbiges mit harten Ba-
ckenstreich

Joan. 3.

ckenstreich verunehret / und also vermaint / er sehe sie nicht / er solle rathen/ wer diesen oder jenen Straiich versezet habe? Weit ist das gefehlt ihr verdammte Satans-Brut / Gott läst ihm die Augen nicht verbinden / er sieht nicht allein durch diesen wilden Hadern und unrainen Lumpen/den ihr ihme um das Gesicht gewunden und gebunden/sondern er sihet auch durch die Mauer/soll auch dieselbe dicker seyn als der ganze Erdboden. Nicht allein die Juden haben diesen lasterhafften Muthwillen an dem Heyland JESU verübet / sondern es gibt auch ihres gleichen unter den Christen/ die nicht weniger sich Gott-vergessener stellen.

Aber O Thorheit! Adam hat auch vermaint/er wolle sich hinter der Stauden verbergen/aber umsonst. Gott sieht alles. Jonas hat auch vermaint/er wolle sich auß den Augen des Herrens schrauben / wie er nacher Zoppen geraift / aber umsonst/ Gott sieht alles. Von etlichen Heiligen ist bekannt/das sie auf einmal in zwey Oertern seynd gesehen worden/ also war der H. Abbt Bernardus zugleich zu Rom und zu Claravall: Also war der H. Adalbertus zugleich zu Rom und zu Prag in Böhheim: Also war der H. Antonius Paduanus zugleich auf der Cansl und bey dem Altar. Aber Gott ist nicht nur in 2. Oertern zugleich / sondern in allen Orten. Er sieht dich allenthalben/er hört dich allenthalben/er greiffet dich allenthalben / und sollst du dich nicht schamen / vor den Göttlichen Augen zu sündigen.

Als einest der Herz und Heyland in dem Tempel vor einer grossen Menge des Volcks lehrete/brachten die Phariseer und Schriftgelehrten ein Weibsbild in die Kirchen machten ein groß Geschrey und Tumult/ und klagten sie offentlich an/das sie in flagranti, in dem Ehebruch seye ertappet worden: Und weisen das Befehl Moysis solche zu verstaimigen befehle / also fragen sie disfalls/ ob man dem Gefas solle nachkommen? Wie solches der Heyland vernommen / so naigte er sich zu der Erden/und schriebe mit den Fingern auf dieselbe. Rathe aber was er geschrieben? Indem solche Schrift den grossen Hansen und gelehrten Gefellen dergestalten mißfallen / das sie alle schamroth seynd darüber worden/ und einer nach dem andern zum Tempel hinauf marschirt. Er hat dero Schelmen-Stückl/ und Diebstückl ganz umständig entworfen / die sie doch für verborgen und gehaim gehalten haben / das hat sie veranlasset / das sie mit langer Nasen / mit unterschlagenen Augen ihren Weg weiter genommen. Wie? sagt einer bey sich selbst/ wie muß er das Ding wissen? Hat mich doch niemand gesehen? Das weiß ich/ dacht der anderer/ das ich ganz bin allein gewesen / wie ich das jenige gestiftet / wie muß dieser Nazarener darhinter seyn kommen? Er kan ja nicht durch die Mauern schauen? Er hat es ja nicht gesehen? Ja/ja/ja / meine Hebreer/ er hat es gesehen / wie/ wann/ wo es geschehen/ dann seinen Göttlichen Augen kan es nicht entgehen. Wir seynd in diesem Fall wie die Kinder/aber nicht so unschuldig/ wie die Kinder. Diese pflegen zuweisen durch ihr kindliches Scherzen die Augen mit ihren Händen zuzuhalten / oder stecken ihren Kopff in die Schooß ihrer Mutter / und mainen also/ man sehe sie nicht. Wir üben die
mehr

mehreste Frechheit und Ubelthaten in der Stille/ in verborgenen Winkeln/ bey finsterner Nacht/ verriglet/ versperret/ vermauret/ und mainen/ uns sehe niemand; da doch unterdessen Gott/ welcher den Himmel für die Frommen/ die Höll aber für die Bösen erschaffen. Gott/ welcher die Tugend ewig belohnt/ die Unthaten ewig straffet. Gott/ welcher barmherzig gegen den Guten/ gerecht gegen den Sündern ist. Gott/ welcher richten wird/ die Lebendige und die Todte. Gott/ welchen verehren alle heilige Engel/ und fürchten alle Teuffel. Gott/ welcher dreyfach in denen Personen/ und einfach in der Gottheit. Dieser Gott sieht dich/ und schaut dir zu.

Zu Wittenberg in Sachsen ist einmal ein schädliche Brunst entstanden/ und hatte man einen allgemainen Argwohn / daß solches Feuer durch einen lasterhaften und bösen Menschen seye geleyet worden. Weilten aber der Menschen Urthl gar oft auf Stelken gehet/ also ist auch dazumahlen ein unschuldiger Tropff in Verdacht kommen / welcher so gar bey dem Gericht sein Unschuld durch ein Wunderwerck verfehlt; massen er ein ganz glüendes Pflugisen in die Hand genommen/ und solches einen langen Weg durch die Stadt ohne einig Verletzung zur Beweisthum seiner Unschuld getragen. Mitten aber auf dem Platz in Segenwart einer grossen Menge Volcks hat er dieses glüende Eysen hinweg geworffen/ welches augentlicklich verschwunden / und konte es auch nach viel angewendem Fleiß kein einiger Mensch finden. Was geschicht aber? ein ganzes Jahr nach diesem musten etliche den Platz mit Kieselstein pflastern/ worunter einer auß dem Sand daselbst das noch glüende Pflugeyfen herauf gezogen / an welchem er neben ungeheurem Geschrey die Hand erschrecklich verbrennt. Die Sach wird alsobald lautbar/ man kont sich nicht gnugsam verwundern/ daß vor einem Jahr das Eysen verschwunden / und anjeko ein ganz Jahr hernach von diesem Menschen noch ganz glüender gefunden worden. Wessent halben dieser Gesell in die strenge Frag gezogen worden / worinnen er bald bekent/ daß er der Thäter seye jener vor einem Jahr erweckter Brunst / darüber er hernach durch billiches und gerechtes Urthl lebendig ist gerädert worden.

Dieser armselige Mensch hat auch vermaint/ es sehe ihn niemand / es war bey der finstern Nacht/ da jedermänniglich in dem tieffen Schlaf war versenckt/ kein Mensch hat sich auf der Gassen nicht gefunden/ er war ganz alleinig/ niemand sehe ihn/ keinem hat er solches entdeckt/ hat er nach einem ganken Jahr müssen erfahren/ daß ihn warhaftig Gott gesehen habe. Der Prophet Jeremias hat auf ein Zeit etwas wunderbarliches gesehen. Nämlich ein Ruthen mit einem Zug. Virgam ocularam. Partitenmacher in deinem Amt: Dieb bey der Nacht: Unzüchtiger Vuler in der Kammer: Laster Mensch in dem Winkel: Mörderer in dem dicken und finstern Wald: Sündiger und boshaftiger Mensch in der Stille/ sag nicht mehr/ Nemo videt, niemand sieht mich; Es ist nicht wahr/ es sieht die strenge Ruthen von oben her mit dem allmächtigen Götlichen Aug. Und was diese sieht/ das wird sie urtheln/ und was sie wird urtheln/ das wird sie auch nach dem Verdienst straffen.

Clanzi. I.
Vuandal.
c. 31.

Jerem. 1.

Es

Es hat der Allmächtige Gott dem Kriegs-Fürsten Josua einen ernstlichen Befehl geben: Wann er werde mittels seiner Göttlichen Beyhülff/die Stadt Jericho erobren/ so solle/ bey Meydung höchster Straff und Ungnad/ keiner eines Fadens groß/eines Hallers wehrt rauben oder Beuth machen. Das war ein hartes Befehl: *Venire di guerra, Es no haverrubato?* Auß dem Krieg zurück kom men ohne Diebstück? Das gehört unter die Raritäten. Gleichwol haben sich die wackeren Soldaten also scrupulos gehalten/ daß sie mitten unter Geld und Gut nach Eroberung der Stadt nicht ein Pfening eingeschoben/ außgenommen ein ner mit Namen Achan/der hat einen rothen Mantel/ und etwas von Silber und Gold gestohlen/ aber ganz behutsam/ mäußstill: So gar hat er das Silber unter die Erden gegraben/ dann wie er gesehen hat/ daß ihm niemand zuschauer/ weder der Obrist/ weder der Wachtmeister/ weder der Rittmeister/ weder der Profos, &c. O gedachte er/ jetzt haist es/ Herz mein Fisch/ der Mantel taugt mir stattlich ins Regenwetter/ in Winter-Zeit ist er mir viel lieber als ein alter Kozgen der mausen thut/ oder ein Madrazen die durchsichtig. Das Silber und Gold aber taugt mir zu meiner nothwendigen Wirthschafft/ kan ich doch alles vertuschen/ ist nicht nothwendig/ daß ichs einem an die Nasen bind/ der Charmi mein Vatter muß ebenfalls nichts darum wissen. Ey du plumper Mantel-Dieb! Sieht dich niemand? Niemand sieht mich. Halts Maul/ auf ein solche Lüg gehört ein Maultaschen/es ist ja der allerhöchste Gott/wercher deinem Kriegsfürsten Josua das Gebott gesetzt: Es soll keiner was auß der verruchten Stadt Jericho mit sich nehmen. Es ist nicht lang angestanden/ so hat der gerechte Gott diesen ungerechten Beutmacher entdecket. Wehwegen er von dem gesamten Volck versteinigt worden/ und der vorhero mit Silber und Gold umgangen/müßte an jeso wider Willen mit Steinen handeln. Joh. 7.

Was hat nicht schon der Niemand gestift? Der Niemand stihlt zum mehristen. Augustinus der große Erzbatter/ da er noch ein muhtwilliger Bub war/ ist mehrmalen denen Leuthen in die Obgärten gestiegen/ aber allzeit in Obacht genommen/ ob ihn niemand sehe. Wann er vermerckt/ daß der Herz zum Fenster hinauß geschaut/ so hat ers wol seyn lassen. Der Mensch wird nicht einen Pfening verrucken: Der Diener wird nicht ein halbe Eln taffete Bändl einschieben/wann sie wahrnehmen/ daß es ihr Herz sibet. Ich hab noch nie gehört/ daß auch der frechiste Dieb hat auf einem Jahrmarkt krumme Finger gemacht/ wann ihm der Stadt-Richter hat zugeschaut. Wie kanst du dann frey ohne Reu begeben so manche Schelmerey/ indem du vergwist bist/ daß dir der obere Herz zuschauer. *Respicias per fenestras. Cant. 2.* Welcher dir solches in dem Thal Josaphat vor dem gesamten Menschlichen Geschlecht wird vorhalten und vorrupffen.

Der gebenedeyte Heyland sagt selbstn bey dem Evangelisten Joan. cap. 8. *Ego sum Lux Mundi.* Ich bin ein Liecht der Welt.
May

Man mag das Wörtlein LUX Lateinisch oder Teutsch verstehen / so schickt sich doch beydes auf unsern Herrn/massen er ein Liecht/ so alles durchleucht/ und ein LUX so alles durchsicht/zumahlen wegen Schärpffe der Augen von diesem Thier gesagt wird/ es könne durch ein Mauer sehen. Das Wörtlein LUX hat jener Fuchs erst in seinem hohen Alter erfahren/das Gott hab gesehen/was er gestiftet in jungen Jahren. In Oesterreich hat ein Schneider-Bürschl seinem Meister 50. fl. entfrembdt/mit solcher Beut hat er das Haus gemeydt/ und in andere Länder gewandert/bis er auch ist Maister worden/welcher zwar schon zuvor maisterlich zu stehlen wußte. Nachdem 50. Jahr von diesem bezangenen Diebstahl verlossen/so hat Gott auch wollen die 50. fl. wunderbarlich offenbahnen. Dann als einmahl erstgedachter Maister / ein bereits alter Greiß / auf dem Marckt spazieren gangen / allwo die unruhige Gassen-Buben mit Kreiden unterschiedliche Dantlerey verübten an einem Fenster-Laden. So hat sich dieser alte Beck auch unter die Kinder gemischt/und ebenfalls mit der Kreiden wollen schreiben. Wie es aber Gott so wunderbarlich geschickt: Dieser hatte sein Lebenlang niemahls schreiben noch lesen gelernt. Indem er dann verminkt / mit der Kreiden nur Frumme und grade Strich zu machen/so hat er aber ganz deutlich diese Wort auf das Bret verzeichnet: **Ich bin ein Dieb.** Wie solches die ohne das muthwillige Buben gelesen/ fangen sie alsbald an mit lauter Stimm diesen saubern Titul zu reintoniren. **Der ist ein Dieb; Der ist ein Dieb.** Die Sach gelangt vor den Magistrat, welcher diesen alten Schneider hierüber zur strengen Frag gezogen/ und endlich auß ihm gepreß/ daß er ein Dieb seye/ und habe vor fünfzig Jahren jenem Maister R. 50. Gulden entfrembdet / nach welcher Erkenntnuß der zwar weisse Färl denen schwarzen Raaben einen Mitgespan müssen abgeben/ und einen solchen Saitanker abgeben/das er am Strick ist hangen blieben.

Sage jeko mehr es sehe dich Niemand/ indeme GOTT die verborgneße und gehaimeste Ding schon so oft auf der Welt an das Tag-Liecht ganz wunderbarlich gebracht/ auf das der unbehutsame Mensch handgreifflich spüren solle/ daß er denen Göttlichen Augen keines wegs entgehen möge. Wann wir den allmächtigen Gott stäts vor Augen hätten/ und wol zu Gemüth führeten/ daß derjenige uns zusehe / welcher uns kan augenblicklich in die Höll abstürzen / so wurden wir ungezweiflet mit Lastern nicht also beladen seyn. Was hat unter den Käyser Henticum, unter den König Casimirum, unter den Fürsten ein Hemenegildum, unter den Grafen ein Elzearium, unter den Frey-Herrn ein Rochum, unter den Burgern ein Homobonum, unter den Bauern ein Iadodum, unter den Bettlern ein Servulum zu solcher Vollkommenheit und Heiligkeit gebracht/ als eben/ daß sie stäts GOTT vor Augen gehabt. Was hat den Soldaten Mauritium, den Rahts-Herrn Apollonium, den Arzten Pantaleonem, den Edelmann Sebastianum, den Fürsten Abdon, den

KF

König

Stengl.
p. 1. c. 26.

Cromer
lib. 5.

König Olam, zurück gehalten/das sie nicht die Götzen verehrt und angebetet/ sondern heroisch gedämpffet/und ihr Blut vergossen? nicht anderst / als das sie den wahren Gott allezeit vor Augen hatten. Was hat Benedictum mit so vielen Benedictinern/ Augustinum mit so vielen Augustinern/ Dominicum mit so vielen Dominicanern/ Franciscum mit so vielen Franciscanern/ Bernardum mit so vielen Bernardinern/ 2c. zu so bekandtem Tugend-Wandel gezogen. Als das einige/das sie stäts Gott vor Augen hatten. Von Boleslao dem Dritten/wackern und sehr berühmten König in Pohlen wird geschrieben; Das er stäts die Bildniß seines Herrn Vatter selbiger habe am Hals getragen/damit er in dessen Angesicht/und Gegenwart nichts Sträffliches oder Unrühmliches begehe. Von Alexandro dem Sechsten Römischen Pabsten vermercket Carriocciolus, das er habe das höchste Altar-Gehaimniß in Gold gefasset an den Hals gehenckt/ auf das er immer und immer gedencke / das Gott all seinen Wercken und Gedancken zusehe. Ich auch sprichst du / der du solches lifest; will hinfüro nimmer der Göttlichen Augen vergessen/sondern ein und allemahl meinen Gott/der mich auß nichts erschaffen; Meinen Gott/ der mich so theuer erkaufft und erlöset hat; Meinen Gott/der mich noch durch sein grundlose Gütigkeit erhält und ernähret: Meinen Gott/von dem ich forderst ein glückseliges Sterbstündlein bitte: Meinen Gott/an dem ich einen barmherzigen Richter erwarte: Meinen Gott/von dem ich ein trostreiche Auferstehung hoffe: Diesen meinen Gott wil ich hinfüro allezeit vor Augen haben / damit ich ihn nachmals in jener Welt auf ewig möge anschauen/ 2c.

Judas Iscarioth war ein unverschämter Lügner / in Worten und Wercken.

Luc. 10.

Nach laut des gemainen Sprüchwort/haifts: Das Letzte/das Beste. Wie dann in der Wahrheit auf der Hochzeit zu Cana der letzte Trunck/den man auf die Tafel gebracht/der allerbeste war/um halben Thail besser als der erste. Aber in der Wahl und Aufnehmung der Apostel geschicht das Widerspiel. Massen in dem Apostolischen Collegio Thadæus der Eylffte war/nach diesem ist erst Judas Iscarioth als der Zwölffte und Letzte beruffen worden. Dieser letzte ist gewesen der Letzte/indem er seinem H. Beruf nicht gemäß gelebet hat/sondern mit lasterhaftem Diebstahl sein H. Ampt spöttlich entunehret. Weilen aber gemeiniglich ein Sünd der andern die Thür auffsperrt / und gar selten eine ganz allein ist/sondern mehresten Thail ein Begleit schafft vieler andern mit sich führt. Wie dann jene Mörder dem armen Tropfen/welcher von Jerusalem nach Jericho geraist/nicht nur eine/sondern gar viel Wanden versetzt. Also war die Seele des Judæ nicht nur mit einer Sünd / sondern mit mehrern / durch die höllische Mörder